

Schlesische Geschichtsblätter

Jahrgang 1926

A 115 I

39-12

Nummer 3

Inhalt

H. Schmidt: Die Bunzlauer Chronika.

A. Wutte: Schlesier als Mitglieder der Heiliggeist-Bruderschaft zu Rom (1478—1520).

U. Hoffmann: Die Besiedlung des Kreißes Striegau.

Beiträge zur schles. Familienkunde: Nr. 31. Zur Familiengeschichte Friedrichs von Logau († 1615).

Ein Faustsplitter unter den Strauchdieben.

Mitteilungen.

Im Kommissionsverlag von
Ferdinand Hirt
Breslau 1926

Jährlich 3 Hefte: Januar, April und Juli

Sie erhalten
in Priebatschs Buchhandlung
Breslau, Ring 58

B
ü
c
h
e
r
ü
b
e
r:

Osteuropa

- u. a. Reiche, Dr. P., Deutsche Bücher über Polen . . . 3.—
Komischke, Prof. Dr., Geschichte d. poln. Literatur . . . 2.—
Laubert, Prof. Dr., Verwaltung v. Posen 1815/47 . . . 8.—
Eismann, Wytautas Geschichte u. Geschichten
Litauens —80
Osteuropäische Bibliografie, Bd. III 30.—

Schlesienkunde

- u. a. Schremmer, Besiedlung Schlesiens —60
Olbricht, Kleine Landeskunde von Schlesien . . . —60
Müller, Schönes aus Schlesien. Kunstwerke Schl. 1.20
Schremmer, Wie der Schlesier singt u. spricht 1.—
Hartmann-Jantzen, Kleine Schles. Literatur-
geschichte I/II 1.60

Geschichtswissenschaft

- u. a. Jahresberichte für Kultur u. Geschichte der Slawen,
1. Jg., herausg. v. Dr. E. Hanisch 12.—
Jahresberichte der deutschen Geschichte 1—6,
herausg. v. Archivrat Dr. Loewe u. Univ.-Prof.
Dr. Stimming 6.— bis 7.—
Internationale Jahresberichte f. Erziehungswissen,
herausg. v. Univ.-Prof. Dr. Lehmann, 1. Bd.
1. Halbjahr 8.—
Dr. F. Priebatsch, Gesch. d. preuß. Offizierkorps —80

Schultexte

- u. a. Lateintexte wie Terenz, Elegiker u. Martial,
Seneca, Petron, Texte z. Gesch. des Christentums
des Mittelalters, Plautus, Curtius Rufus . . . à 1.—
Griechische Texte wie Plutarch, Leben des
älteren Cato 1.—
Deutsche Texte wie Wilhelm Tell, Minna v. Barn-
helm, Hermann u. Dorothea, Nibelungen u. Gudrún,
Ährenlese, Auswahl aus deutschen Gedichten I u. II
jedes Heft à —40

eigene
Spezial-
ver-
zeich-
nisse
auf
Wunsch

Priebatschs Verlag
Sortiment * Lehrmittelinstitut
Breslau, Ring 58

Ausflug des Vereins für Geschichte Schlesiens nach Kloster Leubus.

Sonntag, den 27. Juni 1926.

Abfahrt Breslau Hbf 7⁴⁷ Uhr

in Maltzsch 8⁵² =
ab Maltzsch 9³⁵ =

Während des Aufenthaltes in der
Bahnhofswirtschaft zwangloses
Frühstück.

Ankunft Leubus . . . 10²⁰ =

Anschließend Spaziergang nach Kloster Leubus, woselbst im Refektorium Vorträge von

Dr. Schallehn: Die wirtschaftliche Entwicklung und Bedeutung des Klosters Leubus,

Dr. Boehlich: Die künstlerische Bedeutung des Klosters Leubus.

Unter ortsfundiger Führung darauf Besichtigung des Refektoriums, der Bibliothek, des Fürstensaales, der Klosterkirche und der evangelischen Kirche.

Gegen 1³⁰ (nach Wahl) einfaches Mittagessen im Gasthaus Arlt.

3 Uhr Spaziergang von Dorf Leubus nach dem Weinberg (Städtel Leubus) und Besichtigung der dortigen Kirche. Anschließend Kaffeetafel auf dem Weinberg.

Rückfahrt: entweder mit dem Motorboot vom Weinberg nach Maltzsch (Fahrpreis 1 Mk. pro Person) oder zu Fuß vom Weinberg über Leubus nach Maltzsch (ca. 2 Stunden) oder um 5⁴⁴ vom Bahnhof Leubus mit der Bahn nach Maltzsch. 7¹⁹ Abfahrt des Zuges von Maltzsch nach Breslau. 8²² Ankunft in Breslau.

Der Eisenbahnfahrpreis (Sonntagskarte) hin und zurück III. Kl. beträgt 3,50 Mk., IV. Kl. 2,30 Mk.

Voranmeldungen unter Angabe der Teilnehmerzahl, auch bezüglich der ev. Beteiligung an der Rückfahrt mit dem Motorboot bis zum 21. Juni an die Geschäftsstelle Breslau XVI, Tiergartenstraße 13, erbeten.

Der Vorstand.

Gäste willkommen.

Schlesische Geschichtsblätter

Mitteilungen des Vereins für Geschichte Schlesiens

1926

Namens des Schriftleitungs-Ausschusses
herausgegeben von H. Wutke und E. Randt

Nr. 3

Inhalt: H. Schmidt: Die Bunzlauer Chronika — R. Wutke: Schlesier als Mitglieder der Heiliggeistbruderschaft zu Rom (1478—1520) — A. Hoffmann, Die Besiedlung des Kreises Striegau — Beiträge zur schles. Familienkunde: Nr. 31. Zur Familiengeschichte Friedrichs von Logau († 1615). — Ein Faustplitter unter den Strauchdieben — Mitteilungen

Die Bunzlauer Chronika.

Von Herbert Schmidt.

Ein handschriftliches Exemplar der von Bernicke in seiner „Chronik der Stadt Bunzlau“¹⁾ für die ältere Geschichte der Stadt bis zum Jahre 1612 ausgiebig benutzten, nach dem Pfarrer Friedrich Holstein benannten Chronik trägt die oben zitierte Überschrift. Das Urteil des genannten Bunzlauer Geschichtsschreibers über diese Handschrift, sowohl in der Quellenübersicht zu Beginn²⁾, sowie an anderen Stellen seiner Bücher ist äußerst günstig. Neuerdings hat wiederum der um die Erweckung des Interesses für die Bunzlauer Heimatgeschichte verdiente Verwalter des Bunzlauer Ratsarchivs und Museums Geheimrat Schiller in einem Artikel des „Bunzlauer Stadtblatts“³⁾, in dem vor allem der Versuch gemacht wurde, die Zahl der vorhandenen Handschriften festzustellen, auf den über den Rahmen des bloß Lokalgeschichtlichen hinausgehenden Wert der Holsteinschen Chronik hingewiesen.

Auch dieser Aufsatz kann leider nur informativischen Charakter haben, so wünschenswert an sich eine Abhandlung quellenanalytischer und quellenkritischer Art in diesem Falle besonders wäre. Eine solche würde jahrelange, kostspielige Vorarbeiten erfordern für einen jeden Bearbeiter, der im Hauptberuf anderweitig gebunden nur seine Freizeit einer solchen Aufgabe widmen könnte; denn die vorhandenen Handschriften der Chronik sind sehr verstreut, von sehr verschiedenem Alter, und die Urschrift ist mutmaßlich verloren.

Durch teilweise persönliche Einsichtnahme, nach den Angaben bei Bernicke⁴⁾, Schiller⁵⁾ und auf Grund brieflicher Mitteilung von Staatsarchivar Dr. Bellée in Breslau habe ich das Vorhandensein von 13—14 Exemplaren der Holsteinschen Chronikhandschrift bisher feststellen können. Sechs von diesen befinden sich heute in Bunzlau, davon 3 im Besitze des Magistrats Bunzlau, eine 4. im Besitze der Waisenhausbibliothek, eine 5. in der katholischen Pfarrbücherei; ein 6. Exemplar im Besitze des Hof-

¹⁾ Bunzlau 1884.

²⁾ a. a. O. S. IV.

³⁾ Vom 16. Nov. 1924.

⁴⁾ a. a. O. S. IV, S. 432 u. 448.

⁵⁾ a. a. O. Schiller stellt in genanntem Artikel das Vorhandensein von 11—12 handschriftlichen Exemplaren fest.



maurermeisters Peter Gansel in Bunzlau. Eine 7. Handschrift gehört der Universitätsbibliothek in Leipzig, eine 8. befindet sich in der Gräflisch-Schaffgotsch'schen Bibliothek in Warmbrunn, eine 9. im Besitz des Kreis-medizinalrats Otto Peiper in Greifswald. 4 Exemplare befinden sich in Breslau, eins in der Universitätsbibliothek, 3 im Staatsarchiv. Fraglich ist schließlich das Vorhandensein eines 14. Exemplars, das der Verfasser einer Bunzlauer Pfarrchronik, Erzpriester Mentzel, im Jahre 1732 nach einer Angabe von Wernicke vom Fiskal Schindler aus Jauer entlieh, und aus dem er Auszüge abgeschrieben hat¹⁾. Die vorhandenen Handschriften sind sehr verschieden an Umfang, sie sind teilweise vollständig, teilweise enthalten sie nur Bruchstücke, sie stammen aus der Zeit vom Ende des 17. Jahrhunderts bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts, die Mehrzahl wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert. Eine der im Bunzlauer Ratsarchiv befindlichen vollständigen Handschriften umfaßt 482 Folienseiten, eine zweite, bis auf ein kleines Anhangskapitel „Von Quirini Kirchlein“ von 1 Blatt Umfang vollständige, hat 325 Quartblatt. Letztere Abschrift, deren Alter etwa auf 1810 anzusetzen sein dürfte, zitiere ich bei den nachstehenden Ausführungen in der Regel²⁾.

Diese und mehrere, aber nicht alle Handschriften, z. B. auch nicht die aus dem Bunzlauer Waisenhause, enthalten eine lateinische Vorbemerkung, in der zunächst ein Bunzlauer Bürger, der sich unterschreibt: Elias Schwarz, Bürger A. 1641, sicher Besitzer der Originalhandschrift, ein „kritisches“ Werturteil gibt über „opus hoc . . . valde commendandum diversis ex autoribus Holstenii Theol. Svid. aliorumque chartis conservatum“. Er lobt die offene ungekünstelte Schreibweise, fügt freilich — Schwarz war Katholik³⁾ — sicherlich bezugnehmend auf die Darstellung der Ereignisse des 30 jährigen Krieges durch den protestantischen Chronikenschreiber, hinzu: „etsi tritico paliam, imprimis quod ad recentiora tempora spectat, admixtam deprehendas.“

Die Urschrift der Chronik ist dann auf eine eigenartige Weise in die Hände eines gewissen M. G. B. Scharff⁴⁾ gelangt, der sich unter einer zweiten lateinischen Vorbemerkung, die sich von der des Elias Schwarz deutlich unterscheidet, mit der Jahreszahl 1696 unterschreibt. Auch er übt schon Kritik an dem opus, wenn er schreibt⁵⁾, daß die „gänzlich verschiedenen Schriftzüge einen dem Holsteinschen Purpurkleide aufgenähten Lappen verrieten“. Ferner erwähnt er, daß er besagte Handschrift, die dem Sohne von Elias Schwarz gehört habe, einem Bunzlauer Töpfer, welcher sie wie ein Argus gehütet habe, durch die Hilfe eines Knaben, „licet mendose satis“ in seinen Besitz gebracht habe. Warum die Handschrift, deren wichtigster Teil doch gerade auf den evangelischen Pfarrer

¹⁾ Wernicke a. a. O. S. 448.

²⁾ Von mir abgekürzt mit „H“ bezeichnet.

³⁾ Nach H S. 287 zum ersten Male 1630 als katholischer Ratsherr in Bunzlau eingesetzt.

⁴⁾ Wahrscheinlich des bef. späteren Pastor Primarius in Schweidnitz Sch. (vgl. Erhardts Presbyterologie 4, 578 ff.). (D. Red.)

⁵⁾ „Diversissimi litterarum ductus . . . Holstenianae purpurae assutum pannum probebant.“

Holstein zurückgeht, sich gerade im Besitze der Familie Schwarz befand, erläutert die Bemerkung von Scharff, daß Schwarz junior von den Nachkommen des Pastors Holstein „fast allein vor diesen 20 Jahren“ übrig war.

Nach den lateinischen Vorbemerkungen enthält die Chronik 30 mit Überschriften versehene Kapitel von sehr verschiedener Länge in deutscher Sprache. Das Kernstück bildet in der von mir benutzten Handschrift des Bunzlauer Ratsarchivs das 23. Kapitel, das in annalistischer Form die Ereignisse von 1539 — 1642 beschreibt und etwa 2 Drittel des ganzen Werkes umfaßt. Auf Seite 182 dieses Kapitels erwähnt der Chronist die Einführung des Pfarrers Friedrich Holstein in Bunzlau im Jahre 1585. Der Anfang des Jahres 1600 wird in der Form der Abfassung deutlicher als andere Jahresanfänge von dem vorangehenden Jahrgang unterschieden und abgegrenzt, und gleich zu Beginn dieses Jahres auf Seite 220 heißt es, daß Holstein drei Tage nach seiner Valetpredigt am 19. März „nach der Schweidnitz, dahin er zum Pfarrdienste vocieret und berufen worden, gezogen“. Darauf folgen noch 6 kurze Anhangskapitel. Die Waisenhaushandschrift indessen bricht das 23. Kapitel mit dem Jahre 1599 ab und läßt dann sofort die 6 bzw. nach anderer Zählungsart 7 Schlußkapitel folgen. Nach deren Ende beginnt hier ein neues Blatt mit neuer Seitenzählung und der Überschrift: *Continuatio Chronici Boleslaviensis ab ao. Chr. 1600 ad haec usque tempora*. Der lateinische Text wird dann nochmals in deutscher Sprache weitläufig umschrieben. Es handelt sich um die in der Ratshandschrift im 23. Kapitel enthaltenen Annalen von 1600 an, die aber in der Waisenhaushandschrift nicht bis 1642, sondern nur bis 1639 reichen.

Ohne Zweifel stammen die Kapitel 1—23 bis zum Jahre 1523 also von Holstein, der selbst sich freilich nirgends als Verfasser kundgibt. Ebenso sicher stammen die Annalen von 1600 bis 1642 resp. 1639 von „der Schulen allhier Collega“ Christoph Buchwälder. Dieser erwähnt nicht nur ihn betreffende Lebensnotizen häufiger, z. B. Kirchen- und Schulveränderungen, seine Mitwirkung bei der Aufführung von Schulkomödien ¹⁾, seinen Aufstieg zu Schöppentum und Ratsherrlichkeit ²⁾, sondern auf Blatt 302 erzählt er sogar in der ersten Person, wie im Jahre 1639 bei der Plünderung Bunzlaus die schwedischen Reiter ihm arg zugesetzt haben ³⁾.

Ob die Schlußkapitel 24—29, resp. 30 mit den Titeln: „Von den Bürgermeistern dieser Stadt“, „Von Bürgerlicher Nahrung“, „Von Burglehn allhier“, „Wie Schlesien von der Heidenschaft zum Christentum gebracht worden“, „Von der Pfarrkirchen“, „Von der Schule“, „Von Quirin Kirchlein“ von Holstein, wie es nach der Waisenhaushandschrift geschlossen werden müßte, oder nach der von mir benutzten Ratsarchivhandschrift von Buchwälder oder gar von einem Dritten stammen, darüber könnte erst eine gründliche Untersuchung Aufschluß geben. Sowohl gegen Holstein wie gegen Buchwälder scheint mir die etwas breite und geschwähige Art des Ausdrucks einzelner dieser Kapitel zu sprechen.

¹⁾ H. S. 235 vers. u. S. 245.

²⁾ Im Jahre 1617 u. 1625.

³⁾ „Wie sie denn auch mir alten Manne Christoph Buchwäldern einen bloßen Degen an die Brust gesetzt“ . . .

Chronist schon die Entstehung der Stadt Bunzlau auf Verkehrsursachen zurück, vor allem auf die Entstehung der sogenannten „hohen“ Straße von Leipzig nach Schlesien über Görlitz, Bunzlau, Liegnitz¹⁾. Das Streben nach unparteiischer Sachlichkeit läßt sich in den von Holstein stammenden Teilen der Chronik nirgends verkennen.

Auffällig ist in seinen Ausführungen das starke Hervortreten der allgemeinen Geschichte und die Weite des Blicks für das geschichtlich Bedeutsame, der sich besonders in den letzten Teilen seines Wertes, wo er ja Geschichte der Gegenwart schreibt, zeigt. So wird dem „Einfall der Hussiten zum Bunzlau“ vorausgeschickt eine 20 Seiten umfassende Vorstellung der hussitischen Bewegung. Blatt 35—44 gibt einen eingehenden Bericht über die Kämpfe zwischen Podiebrad und Corvinus sowie über die folgende Regierung Wladislaws; nur wenige Notizen sind aus dieser Zeit über Bunzlauer Verhältnisse eingestreut. Auf Blatt 101—107 findet sich eine Schilderung der Schlacht von Mohacz und eine fesselnde Erzählung der Auffindung der Leiche Ludwigs von Ungarn. Blatt 108—117 schildert breit die Vorgänge der Wiener Belagerung von 1529 und schiebt ein wenig bekanntes Volkslied, das aus diesem Anlaß gedichtet wurde, ein. Überhaupt verweilt Holstein mit Vorliebe bei den Türkenkriegen des 16. Jahrhunderts, so bei den Kämpfen von 1540—1544, bei der Erstürmung von Sigeth 1566, bei der Eroberung Cyperns 1570, vor allem aber werden die diesbezüglichen Vorgänge in den Jahren von 1592—1599 mit ihren für Schlesien und Bunzlau erforderlichen Geldbewilligungen und Truppengestellungen mit großer Ausführlichkeit behandelt. Aber der Verfasser gedenkt auch mehr oder weniger weitläufig aus dieser Zeit der Hugenottenkriege, des Beginns des niederländischen Aufstandes 1566²⁾, der polnischen Wahlkämpfe 1587/88, sogar der Grumbach'schen Händel, der Straßburger Bischofswahl, der Einführung des gregorianischen Kalenders. Er ist ein klarer Beobachter der weltgeschichtlichen Vorgänge seiner Zeit gewesen.

Allerdings war er auch das Kind dieser seiner Zeit. Am Hexen- und Teufelsglauben nimmt er teil. So scheint ihm in einer bössartigen Rache der „leidige Teufel“ selber gesteckt zu haben³⁾, und als Beweis der großen Macht des Satans erscheint ihm die Flunkerei eines aus Naumburg a. Qu. gebürtigen fahrenden Scholaren, den der Teufel angeblich auf dem Luftwege wie Faust nach Konstantinopel vor das Angesicht des gewaltigen Sultans Soliman geführt haben soll⁴⁾. Auch die Engherzigkeit der protestantischen Orthodoxie seiner Zeit teilt der

¹⁾ H S. 2 vers. f. „dazu vor die polnischen Waren unter dem böhmischen Gebürge bei der Sittau, wie sichs noch heute ausweist, nach Nürnberg geführt worden, ist darnach eine richtigere Straße gefunden, daß sie durch diese Gegend, da ist der Buzhel und Görlitz ist, auf Leipzig zu gebracht worden“, vgl. dazu auch den Artikel von M. Scholz „Zur schlesisch-oberschlesischen Verkehrsgeschichte“ in den „Schles. Geschichtsblättern“, Jahrg. 1925, Nr. 3.

²⁾ H S. 160 „so noch nicht gestillet ist“. ³⁾ H S. 92.

⁴⁾ H S. 107/108. Übrigens war 1587 das Volksbuch von Faust erschienen.

Chronist, wenn er sich gelegentlich für die reine Lehre einsetzt oder anlässlich der Darstellung der Reformationskämpfe in Bunzlau die Worte ausspricht: „und ist also die reine Lehre des heilig Evangelii samt den unveränderten Jeremonien, wie sie damals angeordnet gewesen, bis auf die Zeit in Einfalt verblieben und weder von Romanisten, noch andern umschweifenden Kottengeistern, Schwendfeldern, Wiedertäufern oder Sacramentierern verzieret worden“¹⁾. Die Sorge um das Evangelium hat diesen Mann besonders in den letzten Jahren seines Lebens in Schweidnitz ergriffen, Ahnung kommender Glaubenskämpfe erfüllt den bei Wernicke abgedruckten Brief²⁾ an den Bunzlauer Rat vom 24. August 1607. Er wusste, daß es, kurz vor Beginn des clevischen Streites, mit der bisherigen „Ruhe in Glaubenssachen“ vorbei sei. Der Geschichtskundige wusste auch die kommenden Zeitläufte zu deuten.

Mit dem Jahre 1600 beginnt die *continuatio*, die mindestens zum größten Teil auf den Schulkollegen Christoph Buchwälder zurückzuführen ist, der, wie schon erwähnt, bei Schilderung der Ereignisse von 1639 mit seiner Person hervortritt. Soweit sich aus den Angaben bei Wernicke³⁾ und aus der Chronik selbst entnehmen läßt, ist Buchwälder 1566 in Bunzlau geboren, war bereits in den 90er Jahren an der Bunzlauer Schule, wurde daselbst 1602 erster Baccalaureus, wurde 1617 Schöppe, kam 1625 in den Rat und ist nach Wernicke 1641 gestorben. Demnach könnte der Schluß der von mir zumeist benutzten Handschrift aus dem Bunzlauer Stadtarchiv, die noch wenigstens den Anfang des Jahres 1642 umfaßt, nicht mehr von ihm herrühren. Die Waisenhaushandschrift endet, wie schon erwähnt, mit 1639⁴⁾. Sein Verdienst an der Aufführung verschiedener biblischer Komödien durch die Bunzlauer Schule wurde schon hervorgehoben.

Da Buchwälder Gegenwartshistorie schreibt und sich im Gegensatz zu Holstein wesentlich auf das Lokalgeschichtliche beschränkt, so tritt die Quellenfrage bei ihm in den Hintergrund. Gelegentlich einer Raßbachüberschwemmung im Jahre 1608 wird auf die Lektüre des *tractatum de aquis* verwiesen⁵⁾, bei einer Notiz über die böhmischen Thronfolgewirren im Jahre 1611 werden *relationes historicae* genannt⁶⁾.

Obwohl also Buchwälder eine Zeit beschreibt, in der die Heimatgeschichte mit den großen weltgeschichtlichen Begebenheiten aufs engste verflochten ist, erhebt sich seine Darstellung nicht zu größerer historischer Gesamtschau, wie man es bei einem Holstein mit Bestimmtheit hätte erwarten dürfen. Neben dem reichhaltigen Notizenkram von Wetterberichten, Unglücksfällen, Verbrechen und ähnlichen Merkwürdigkeiten beschränkt sich der Chronist in der Beschreibung des 30jährigen Krieges nur auf das spezifisch Lokalgeschichtliche, auf Truppendurchmärsche, Verwüstungen, Epidemien und Teuerung, in den späteren Jahren auf den

¹⁾ H S. 99 vers.

²⁾ a. a. D. S. 282/283.

³⁾ a. a. D. S. 287.

⁴⁾ Auf die Zeit der Abfassung der *continuatio* deutet auch der Zusatz bei Erwähnung des Prager Fenstersturzes: „welches ein Anfang gewesen des großen folgenden Unheils und der schweren und blutigen Kriege, so noch w ä h r e n“. H S. 266.

⁵⁾ H S. 242 vers.

⁶⁾ H S. 248 vers.

häufigen Besatzungswechsel, das Benehmen der Truppen gegen die Einwohnerschaft, und schließlich befaßt er sich ausführlicher mit den Veränderungen im Religionsstande, soweit sie durch den Wechsel von kaiserlicher, sächsischer und schwedischer Besatzung hervorgerufen wurden. Einen Einblick in die Zusammenhänge des Krieges gibt Buchwälder nur ganz selten, nicht einmal in die Schlesien besonders betreffenden. 1631 werden einmal kurz die Kämpfe Gustav Adolfs mit Tilly erwähnt; dagegen wird 1632 nicht einmal Lüzen genannt¹⁾. Damit ist freilich nur ein Urteil darüber gegeben, wer der umfassendere Geist war, ob Holstein oder Buchwälder, aber durchaus nicht über den Wert von Buchwälders Aufzeichnungen. Rein objektiv betrachtet zeichnen sich diese vor den Holsteinischen durch gründlichere Angaben von Daten aus, und gerade die in ermüdender Breite erzählten lokalgeschichtlichen Einzelheiten aus der Zeit des großen Krieges können dem Historiker dieser Zeit eine reiche Fundgrube sein. So sind u. a. von allgemeinerem Interesse die 10 Bestimmungen des katholischen Rates aus dem Jahre 1637 mit 18 folgenden des Landeshauptmanns, die zur Durchführung der Gegenreformation in der Stadt dienen sollten²⁾. Die erstmalige Gegenreformation 1629/30 unter Mitwirkung der Vichtenstein'schen Dragoner schildert dagegen Buchwälder wesentlich kürzer³⁾, als die noch in der Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften vorhandene Handschrift des vertriebenen evangelischen Bürgermeisters Seiler, *abominatio desolationis Boleslaviensis* genannt⁴⁾.

Man hat im ganzen das Empfinden, als ob auf der zwar fleißigen, aber mühsamen Schriftstellerei eines Christoph Buchwälder Druck und Kummernis der furchtbaren Zeit lasten, in der der Geist sich nicht mehr über die Betrachtung des Nächstliegenden emporzuschwingen vermag. Eine Stimmung, die gerade auch unsere Zeit wohl besser als andere zu begreifen vermag.

Zum Schluß möchte ich, nachdem ich im Vorangegangenen Wert und Eigenart der von Holstein und der von Buchwälder stammenden Bestandteile der Chronik im Rahmen des mir zur Verfügung stehenden Raumes darzustellen versucht habe, noch einige Hinweise auf die Bedeutung der Handschrift für bestimmte Einzelgebiete geschichtlicher Forschung geben. So ist das wichtige Kapitel 13 „Von der Empörung der Gemeinde wider den Rat“ in den Jahren 1517 bis 1523 ein instruktives Beispiel für den Verlauf der Kämpfe zwischen Patriziat und Zünften und für das Aufsteigen der landesfürstlichen Macht im 16. Jahrhundert. An wertvollen Urkunden aus der Vorgeschichte der Reformation waren schon die verschiedenen Ablassbriefe genannt. In die Stimmung gegen die Geistlichkeit führt insbesondere Kapitel 16 „Wie des Praeceptoris Haus gestürmet worden“ ein. Wie die Städte bei Säkularisationen von Klöstern vorzugehen pflegten, beschreibt Kapitel 18, während das folgende die Stimmungen der sieg-

¹⁾ H. S. 287 vers. 288.

²⁾ H. S. 297—299.

³⁾ H. S. 284 ff.

⁴⁾ Wernicke a. a. O. S. 322/323.

reichen protestantischen Majorität und der um staatliches Einschreiten sich vergebens bemühenden katholischen Minderheit widerspiegelt. Und wie furchtbar die Türkengefahr gerade auf Schlesien in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lastete, zeigt eindringlich Holsteins Darstellung im 23. Kapitel. Außerdem eine vielseitige Ausbeute auf kulturgeschichtlichem und volkswissenschaftlichem Gebiete! Da ist das „Spectacel des Himmelfahrens Christi am Himmelfahrtstage“¹⁾, das erwähnte Volkslied auf die Abwendung der Türkengefahr 1529. Da vernehmen wir, daß noch 1548 Herzog Friedrich von Liegnitz ein Turnier abgehalten hat, daß 1618 eine Wolfsjagd des Rats stattfand u. a. Vom Brauch des Tode-austreibens erzählt Kapitel 28. Von den Versen, die das Volk am Sonntag Lätare sang, zeigt auch folgender den Einfluß der Türkengefahr:

So treiben wir den Tod hinaus
Dem alten Juden in den Bauch,
Dem Jungen in den Rücken,
Das ist sein Ungelücke.

So treiben wir ihn gar weit dahin,
In die Türkei jagen wir ihn,
Die Türken sind Christi Feinde,
Wir aber Gottes Kinder.

Mit dem Satze, mit dem schon Bernicke seine einleitenden Worte über Holstein schloß, möchte auch ich diese Ausführungen beenden: „Da möglicherweise auch einmal unser Chronist unter den *Scriptores rerum Silesiacarum* Aufnahme findet, so möge einstweilen jedes weitere Eingehen auf sein Opus und dessen Redaktionen ausgeschlossen bleiben“.

Schlesier als Mitglieder der Heiliggeist-Bruderschaft zu Rom (1478—1520)²⁾.

Von Konrad Butke.

Der ständig steigende Zufluß der Christgläubigen aus aller Welt nach der ewigen Stadt, in der das sichtbare Haupt der Christenheit residierte, um hier an den geheiligten Stätten der Apostelfürsten und der vielen anderen Märtyrer zu beten und Vergebung für ihre Sünden zu erflehen oder ihre verschiedenartigsten Anliegen der päpstlichen Kurie vorzulegen und zur Entscheidung bringen zu lassen, hatte schon frühzeitig die christliche Mildtätigkeit und Nächstenliebe veranlaßt, Vorkehrungen und Abhilfe zu schaffen, wie besonders den in Rom zusammenströmenden Pilgern durch Errichtung von Herbergen und

¹⁾ H S. 92 vers.

²⁾ Entnommen aus Karl Heinrich Schäfer, Die deutschen Mitglieder der Heiliggeist-Bruderschaft zu Rom am Ausgang des Mittelalters, i. Quellen u. Forsch. u. w., herausgeg. v. d. Görres-Gesellschaft Bd. XVI, Beilage (Paderborn 1913).

Hospizen in Not und Krankheit geholfen werden könnte. Der landsmannschaftliche Geist wirkte als kräftiger Antrieb dabei mit. Denn während die nach Rom kommende Geistlichkeit immerhin bei ihren Orden, Kongregationen, verwandten Instituten u. dgl. religiösen Einrichtungen mehr Unterkunft und Verpflegung zu finden vermochte, war besonders der arme Laienpilger der Eigensucht der einheimischen Bevölkerung ausgeliefert und in Krankheitsfällen, die in den heißen Monaten leicht zu Epidemien auswuchsen und den Gesundheitszustand der ganzen Bevölkerung bedrohten, dem Elend und dem Tode schutzlos preisgegeben. Schon vom sanitären Standpunkte aus mußten daher neben der christlichen Barmherzigkeit hiergegen Schutzmaßregeln ergriffen werden, die unter der tatkräftigen Mitwirkung der Päpste und durch die Unterstützung aus der gesamten Christenheit bald die großartigsten und segensreichsten Wohltätigkeitsanstalten aller Art hervorriefen. Als das älteste gilt das von dem angelsächsischen König Ina bereits im 8. Jahrhundert hart am Tiberufer bei St. Peter für seine Landsleute gegründete Hospiz, nach dem diese Stadtgegend „in Sassia“, d. h. in oder zu den Sachsen, genannt wurde; bald folgten in derselben Gegend Hospize für die Franken, Friesen, Langobarden usw. und besonders im „Borgo“ ein weiteres, das unter Papst Innocenz III. (1198—1216) zu einem großen Hospital unter der Aufsicht und Pflege der Brüder des i. J. 1178 gegründeten Spitalordens vom Heiligen Geiste mit dem ausgesprochenen Zwecke auswuchs, die Hungernden zu speisen, die Armen zu bekleiden, die Kranken zu pflegen und den Hilfslosen jegliche Art der benötigten Fürsorge zu gewähren. Der Orden vom hl. Geiste (Santo Spirito) mit seinen Hospitalgründungen fand bald überall, vornehmlich aber in Deutschland, lebhaftere Verbreitung, so auch in Schlesien. Hier dürfen wir wohl als das älteste das Hospital z. hl. Geist in Breslau, das urkundlich zuerst 1214 erwähnt wird, ansprechen; weiter finden wir in Schlesien, wo auch bald u. a. die Kreuzherren vom hl. Grabe und die Kreuzherren mit dem roten Stern z. hl. Elisabeth wetteifernd segensreich wirkten, Spitäler z. hl. Geist in Volkshain, Brieg, Glogau, Goldberg, Hirschberg, Löwenberg, Lüben, Namslau, Parchwitz, Sagan, Schweidnitz, Steinau, Groß-Strehlitz, Striegau¹⁾.

Nachdem das Hospitalwesen in Rom durch die lange Abwesenheit der Päpste (das babylonische Exil in Avignon 1309—1376) in argen Verfall geraten war, bemühten sich die Päpste des 15. Jahrhunderts, die römischen Vorbilder christlicher Mildtätigkeit wieder in die Höhe zu bringen und wandten ihre Liebe und Fürsorge unter P. Eugen IV. und P. Sixtus IV. vor allem dem Pilger- und Krankenhaus Santo Spirito in Sassia, unter der Leitung des Augustinerordens, d. h. der nach der Regel des hl. Augustin lebenden Heiliggeistbrüder, zu, wobei sie, um diesem wahrhaft internationalen gemeinnützigen Institut neue Hilfsquellen zu erschließen, in Anlehnung an die schon Ende des

¹⁾ Siehe die Zusammenstellung bei Neuling, Schlesiens Kirchorte usw., 2. Ausgabe (1902), S. 379.

14. Jahrhunderts geschehene Stiftung der deutschen Anima-Konfraternität die Form der Bruderschaft wählten. Der Gedanke mit seiner Werbekraft schlug zündend ein, der Hauptanreiz zu dem zahlreichen Eintritt aus aller Herren Länder, wobei Deutschland wieder wetteiferte und auch Schlesien, wie die unten wiedergegebenen Eintragungen beweisen, nicht zurückblieb, lag wohl mit in dem verheißenen päpstlichen Ablaß.

Die Statuten der vom P. Eugen IV. i. J. 1446 errichteten und vom P. Sixtus IV. i. J. 1477 erneuerten Bruderschaft des uralten Pilger- und Krankenhauses Santo Spirito in Sassia im „Borgo“ zu Rom verhiessen nämlich allen, die zur Bruderschaft gehörten oder sich in das Mitgliederbuch einschreiben ließen, auf dem Sterbebette vollkommenen Ablaß und beim Eintritt in die Bruderschaft einmal auch von solchen früheren Sünden, deren Nachlaß dem Papste selbst sonst vorbehalten war. Andererseits hatte der Eintretende 3 Dufaten (im Münzwert von ca. 30 Mk.) zu entrichten und einen jährlichen Beitrag von einem Silbergroschen (im Münzwert von ca. 1 Mk.) zu leisten. Dieses Bruderschaftsbuch mit seinen zahlreichen Eintragungen, die mit dem Eintreten der Reformation bald seltener wurden, um schließlich ganz aufzuhören, hat sich noch erhalten, und da sein Hauptwert in den zahlreichen persönlichen Eintragungen der 3. T. aus den vornehmen oder doch den besseren Kreisen neu aufgenommenen Mitgliedern besteht, ist es bereits wiederholt mit Erfolg von anderen Nationen ausgezogen worden, bis schließlich auch Dr. Karl Heinrich Schäfer, dem wir die vorstehenden Ausführungen verdanken, sich der mühevollen, aber erfolgreichen Arbeit unterzog, auch die deutschen Mitglieder dieser Heiliggeistbruderschaft auszuziehen und im Bestande von 1473 deutschen Mitgliedern, worunter auch unsere schlesischen Landsleute nicht vergessen wurden, 1913 zu veröffentlichen.

Im folgenden seien die schlesischen Mitglieder aus dieser Veröffentlichung aufgeführt. Die meisten Namen haben in der schlesischen Kirchen- und Gelehrten Geschichte einen guten Klang, auch bekannte Breslauer Ratsfamilien, die eine Reise nach Rom nicht gescheut hatten, finden sich darunter, so daß ihre Wiedergabe an dieser Stelle sich wohl lohnen dürfte. Die beigegebenen Personalnotizen sollen durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, sondern nur, soweit es ohne besondere Schwierigkeit möglich war, einen Hinweis und Anhalt für weitere Forschungen geben.

(31) Ego Johannes Lindener de Hirsperg (Hirschberg), cler. Wratislauen. dioc., 29. Mai 1478.

(37) Ego Michael Saltzman, can. Wratisl., intravi 1478 Juni 2.

Michael Saltzman stammte aus Pegnitz in Franken, begann 1460 seine Studien in Leipzig, wo er 1465 Magister wurde, 1467 das. Determinator, darauf Rektor, wurde Bresl. Domkanonikus und ging nach Rom, wo er am 26. Dez. 1477 Zeuge bei der Aufnahme des Bresl. Kan. Michael Blorok durch den Bresl. Notar Lorenz Motwiz war Er war noch 1482 Febr. 16 in Rom und wurde mit Joh. Medici neben Nik. Tauschan bevollmächtigt, bei P. Sixtus IV. nach der Postulation die Veretzung des Bischofs Johann v. Lavant nach Breslau

zu betreiben. In der Columbatio¹⁾ der Vikare von 1484 wird er zuletzt (d. h. doch als verstorben) als Bresl. Kan. erwähnt; vgl. Bauch, Gesch. des Bresl. Schulwesens im M.A. (Cod. dipl. Sil. XXV (1909), S. 179/180). Nach R. G. Schäfer a. a. D. S. 34 Anm. 1 (aus Forcella 2 S. 101) war Mich. Salzmann auch Domherr zu Glogau, Solzitorator an der römischen Kurie und starb am 25. Febr. 1482. Sein Grabstein in S. Gregorio al Celio.

(140) Ego Laurentius Mokwitz, cler. Wratislaviensis, inscripsi honestam d(ominam) Petronellam 16. Juni (1478).

Lorenz, Sohn des Joh. Mokwitz aus Reiße, war 1469 Student in Krafau, 1481 Bresl. Domherr und Licent. decret., dann auch Propst in Reiße, † 1483. Vgl. Bauch i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlef. Bd. 41 (1907) S. 129 Nr. 91 und Gesch. d. Bresl. Schulwesens im M.A. (Cod. dipl. Sil. XXV [1909], S. 181).

(150) Ego Bernhardus Schulteti de Lowenbergk, cler. Wladislavien. dioc., intravi 1478 23. Juni.

Wladislavien. (Wladyslaw, Woclawek) verschrieben statt Wratislaven. (Breslau)?

(189) Ego Michael Saltzman, can. Wratislav., procurator . . . Georgii episcopi Chimensis (Chiemsee, Kirchenprovinz Salzburg), eundem d(ominum) Georgium . . . conscripsi 2. Aug. 1478.

(203) Michael Blorok de Brotkaw (rect. Grotkaw), alme Pragen. et cathedr. Wratislaven. can., 26. Nov. 1478.

Mag. Michael Blorok aus Grottkau, 1477 Protonotar der bischöfl. Bresl. Kanzlei und Kanonikus von Prag, Ottmachau und Breslau, ging 1478 nach Bologna, am 21. Okt. 1478 einer Seuche wegen nach Rom als Student der Artes, 1481 war er als Magister wieder in Breslau, † 1487, vgl. Kopiez i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlef. Bd. 26 (1892), S. 163, und Bauch ebenda Bd. 41 (1907), S. 125.

(204) Ego Symon Vetter de Gleywitz, perpet. vicarius eccl. colleg. s. Crucis Wratislav., 26. Nov. 1478.

1481 Juli 11 zu Breslau stellt Simon Vetter aus Glewitz ein Notariatsinstrument über das Vermächtnis des weil. Bresl. Kan. Dr. decret. Peter Wartenberg an das Bresl. Domkapitel aus, vgl. Bauch, Gesch. des Bresl. Schulwesens im M.A. (Cod. dipl. Sil. XXV), S. 128 Anm. 5; am 27. Nov. 1489 legt er zu Breslau als Syndikus und Procurator der Bresl. Weltgeistlichkeit Vermehrung gegen die Besteuerung des Bresl. Klerus durch R. Matthias bei P. Innocenz VIII. ein, Bauch i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlef. Bd. 40 (1906), S. 161.

(205) Ego Joh. Utman, civis Wratisl., 2. Dez. 1478.

1482 Juni 25 pachtet der Bresl. Bürger Hans Utman aus Görlitz vom Bresl. Klarenkloster das Klostervorwerk Al. Maffelwitz auf 30 Jahre. Orig., an dem das „Pützent“ (Pützenschaft) des Ausst. jezt fehlt, im Bresl. Staatsarch. Rep. 63 Urf. Bresl. Klarenstift Nr. 473. Er war verheiratet I. mit Margarethe Snewis (Schneeweiß) und II. mit Cordula v. Gersdorff. Familienaufzeichnungen des Frf. Elj. v. Uthmann in Breslau.

(212) dominus Johannes Schobir, presb. Wratislavienu., 6. Dez. 1478.

1466 und 1468 studiert in Erfurt Johannes Schower aus Liegnitz, Bauch i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlef. Bd. 40 (1906), S. 327; vorher schon 1458 in Krafau, 1462 in Leipzig. Mitte Nov. 1490 läßt Bischof Johann IV. von Breslau die zwei Bresl. Domherren Dr. Joh. Anobelsdorf und Dr. Joh.

¹⁾ Columbatio nach der Urf. vom 17. Nov. 1295, Schlef. Reg. Nr. 2387, = Taubenzins, also oben wohl = Taubenzinsregister.

Schober als Anhänger des (am 5. April 1490) verstorbenen Königs Matthias gefangen nehmen, nach Ottmachau abführen und setzte sie erst am 7. Dez. nach geschworener Urfehde wieder in Freiheit, weiteres siehe bei Bauch i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlef. Bd. 40, S. 163/164. Am 19. Sept. 1496 ist er verstorben (s. Bauch ebenda Bd. 41, S. 124), sein Grabmal fand er im Bresl. Dome, vgl. die Handschrift der Bresl. Stadtbibl. R 2796, S. 32.

(213) Gaspar Rimer de Goltberc, presb. Wratisl. dioc., 6. Dez. 1478.

(666) Andreas Bottner, presb. Wratisl. dioc., 8. Dez. 1479.

(667) Nikolaus Mockwitz, can. Wratislav. eccl., 8. Dez. 1479.

Der Bresl. Domherr Nikolaus Mokowik war auch (1470—1481) Stadtpfarrer von Neumarkt, wo er sich von einem Vikar vertreten ließ. 1472—1474 studierte er als Bresl. Domherr in Bologna Jurisprudenz. Unter dem 28. Dez. 1479 ließ er zu Breslau als Testamentsvollstrecker des Bresl. Kan. Andreas Ruperti ein Notariatsinstrument aufnehmen; i. J. 1481 (1483?) starb er in seiner Kurie auf dem Bresl. Dome, vgl. Heyne, Gesch. des Bistums Breslau III (1868), S. 647 und S. 1203. Weiteres über ihn bei Pfothenhauer i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlef. Bd. 29 (1895), S. 271, und bei Kandler, Gesch. der Stadt Neumarkt I (1903), S. 90/91.

(668) Michael Bankaw, Presbyter der Bresl. Diöz., 8. Dez. 1479.

(679) Egidius Blaublomen und Ehefrau Katharina, Laien der Diözese Tournay, eingetragen durch Michael Salzhmann, Kan. der Bresl. Kirche, 8. Dez. 1479.

(687) Michael Salzhmann, Kan. der Bresl. Diöz., in Vertretung des Propstes Albert von St. Veit in Ellwangen Augsburgischer Diöz., 29. Dez. 1479.

(691) Kaspar Wengel, Aleriker der Bresl. Diöz. (1479).

Nicht zu verwechseln mit dem i. J. 1462 verstorbenen Bresl. Domherrn und Archidiafon Dr. theol. Kaspar Weigel aus Hennersdorf b. Ohlau, cf. Bauch, Cod. dipl. Sil. XXV, 260.

(713) Michael Salzhmann, Bresl. Kan., in Vertretung der Äbtissin Anna vom St. Pauluskloster in Regensburg, 2. April 1480.

(993) Michael Salzhmann, Bresl. Kan., in Vertretung des Abtes Leonhard von Ossiach Salzburger Diöz., 18. April 1481.

(1032) Simon v. Gora (Guhrau), Presb., ständiger Vikar an der Kollegiatkirche z. hl. Grabe in Liegnitz, Bresl. Diöz., 25. Mai 1482.

(1055) Kaspar Ehan, Lic. decr., Bresl. Kanonikus, 29. Juli 1483.

Der bekannte erste Breslauer Drucker. Diese eigenhändige Eintragung in das römische Bruderschaftsbuch gibt einen wertvollen Anhalt zu seinem rätselhaften Verschwinden aus Breslau und seine Mission nach Rom, vgl. Dziakfo, Caspar Ehan, Breslaus erster Drucker, i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlef. Bd. XV (1880), S. 16, und Bd. XIX (1885), S. 386.

(1089) Georg Ste(i)nkeller, Bresl. Bürger, mit seiner Frau Barbara, 30. März 1484.

1486 macht eine Witwe Barbara Steinkeller in Breslau ihr Testament, Cod. dipl. Sil. XXV, 192. Georg Steinkeller ist vielleicht der 1467 abgesetzte Bresl. Ratsherr, cf. Cod. dipl. Sil. XI, 33.

(1090) Johann Bodwyz, Bresl. Bürger, mit seiner Frau, 30. März 1484.

Joh. Bodwiz, Bresl. Ratsherr, † 1510 Mai 12, cf. Cod. dipl. Sil. XI, 92.

(1091) Kaspar Heberherth (Eberhard?), Schweidnitzer Bürger, Bresl. Diöz., 30. März 1484.

(1092) Johann Reymbabe, Bresl. Domherr, 30. März 1484.

Joh. R. aus dem altadligen schles. Geschlecht v. Rheinbaben, Kanonikus am Bresl. Dom und an der Kreuzkirche, diente über 30 Jahre am päpstlichen Hofe in den verschiedensten Stellungen, wobei er sich durch die Lauterkeit der Gesinnung und seine Frömmigkeit auszeichnete. Seine Testamentsvollstrecker setzten ihm im Bresl. Dome i. J. 1502 eine Gedächtnistafel; vgl. Bresl. Stadtbibl. Handschr. R 2796, S. 22. Er starb am 15. Mai 1502. Ausführlicheres über ihn s. i. d. Familienbuch der v. Rheinbaben I (1898), S. 155/158.

(1093) Kaspar Polack, Bresl. Bürger, 2. April 1484.

(1094) Heinrich v. Aachen und seine Frau Justina, Bresl. Bürger, 2. April 1484.

(1095) Nikolaus Hunnermann und seine Frau Katharina, Bresl. Bürger, 2. April 1484.

Ein Nif. Hunreman ist 1350 Bresl. Schöffe, Cod. dipl. Sil. XI, 105.

(1096) Nikolaus Vilgenost und seine Frau Hedwig, Bresl. Bürger, 2. April 1484.

(1097) Simon Hasse, Bresl. Bürger, 2. April 1484.

(1110) Oswald Straubinger, Dr. leg., Kantor und Kan. der Bresl. Domkirche, Gesandter und in Vertretung des Herzogs Johann v. Schlesien und seiner Gemahlin Katharina, 16. Januar 1485.

Herzog Johann II. von Sagan († 1504) und seine Gemahlin Katharina geb. Herzogin von Troppau, vgl. Grotefend, Stammtaf. der schles. Fürsten II, 35.

Dr. Oswald Winkler, Straubinger gen., aus Geisensfeld in Oberbayern († 13. Juli 1517), Bresl. Domkantor und Domherr, Pfarrer zu St. Maria Magdalena in Breslau, machte durch seine Ränkesucht den Bresl. Bischöfen Johann IV. und Johann V. und der Stadt Breslau das Leben schwer. Er hatte in Ingolstadt 1472 studiert, war zuerst Sekretär bei Herzog Joh. von Sagan, 9 Jahre in Glogau und war dort auch Kan. Näheres über ihn s. Bauch, Das Bresl. Schulwesen im M.A. (Cod. dipl. Sil. XXV) passim (besonders S. 211) u. Heyne, Bresl. Bistums gesch. III, 207 ff. u. 590 ff.

(1117) Herr Kaspar von Westenbergh (Festenberg i. Schles.), Ritter, 26. Mai 1485.

(1183) Nikolaus Briger, Kustos und Kanonikus der Bresl. Kirche, in Vertretung des Peter v. Septha, Hofnotars des Königs von Ungarn, 1. April 1493.

Dr. decret. Nif. Briger († 18. Okt. 1496) hatte Beziehungen zu dem ungarischen Hofe, vgl. Bauch, Das Bresl. Schulwesen im M.A. (Cod. dipl. Sil. XXV), S. 216.

(1291) Johannes Hezel, Laie der Bresl. Diöz., 27. Dez. 1499.

(1346) Michael Jacobi mit seiner Frau Barbara, Bresl. Diöz., 11. Sept. 1500.

(1349) Johann Fornschildt von Reize mit seiner Mutter Margaretha, Presb. der Bresl. Diöz., 21. Sept. 1501.

Johann Furenchildt aus Reize studierte 1489 zu Krakau, darauf drei Jahre in Bologna und wurde Dr. decr., Kanonikus zu Glogau, 1512 Juli 1 am Bresl. Domstift, neigte zur Reformation, starb 18. Okt. 1546, vgl. Bauch

i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlef. Bd. 41, S. 141/142. Über seinen Grabstein, der neben der Grabinschrift auch sein Wappen trug (im roten Schilde einen weißen Kranich), vgl. Bresl. Stadtbibl. Handschr. R 2796, S. 38.

(1469) Wenzel v. Tost (Tost i. Ob.-Schl.), Aleriker der Bresl. Diöz., 2. Juni 1520.

(1470) Wolfgang Hatnyk mit seiner Frau Martha, Ratiborer Bürger, Bresl. Diöz., 2. Juni 1520.

Die Besiedlung des Kreises Striegau¹⁾.

Von Adalbert Hoffmann.

Durch die Besiedlungsgeschichte des Kreises Jauer von G. Schoenich in Nr. 1/1926 dieser Blätter angeregt, habe ich die Besiedlung des Nachbarkreises Striegau unter Benützung dieser Studie und der von Martin Treblin, Beiträge zur Siedlungskunde im ehem. Fürstentum Schweidnitz²⁾, sowie von Viktor Seidel, Beginn der deutschen Besiedlung Schlesiens, Darstellungen und Quellen 6 und 17, zu beschreiben versucht. Dem Beispiele sachlicher Gruppierung nach dem Begründer oder der Form der Siedlung habe ich nicht folgen können, da sich nur die vom Kloster Leubus ausgehende deutsche Besiedlung des Circuitus um Moiss (Mojzd) mit den neuen Dörfern Buchwald und Michelsdorf — ich habe auch diese, wie andere bis 1817 zum Kreise Striegau gezählten Dörfer in Betracht gezogen — und der Dörfer Neuhoß und Gudelhausen als eine Gruppe hervorhob. Vielmehr erschien mir, indem ich mich an Treblins Zusammenstellungen anlehne, eine Gruppierung nach anderen sachlichen und zeitlichen Gesichtspunkten angezeigt, weil sie wohl ebenfalls eine gute Übersicht über die Entwicklung der Besiedlung in diesem Kreise gibt. In der ersten Gruppe habe ich noch die 5 Treblin'schen Rubriken (Jahr, Ort, alter Name, Grundherr, Quelle) beibehalten. In den übrigen 6 Gruppen muß ich, um nicht auf Kosten des Raumes zu wiederholen, auf Treblins Schemata, S. 83 ff., verweisen.

Als allgemeine Beobachtungen möchte ich nur vorausschicken: Die von slawischen Grundherren und ihren Hörigen bewohnten Siedlungen liegen in der Regel an Flüssen und Bächen. Der slawische Hackenpflug war nicht imstande, gerodeten Waldboden in Ackerboden zu verwandeln und tiefe Furchen zu ziehen. Daher sind auch in der Regel die Namen der Bäche und Sümpfe slawischen Ursprungs; desgleichen die an Flußläufe oder Gräben anstoßenden Büsche, z. B. das Striegauer Wasser (dessen alter Name auch cisla³⁾, d. h. aus dem Eibenwalde [poln. cis,

¹⁾ Bei den nachstehenden dankenswerten Untersuchungen behalten wir uns die eigene Stellungnahme vor. (D. Red.)

²⁾ Zitierweise: Treblin. — S. = Herzog (in Gruppe a) — L.F. = Liber fundationis episcopatus Vrat., Cod. dipl. Sil. XIV. — Str. St. B. = Ältestes Striegauer Stadtbuch.

³⁾ Der Name hat sich noch in dem kleineren rechten Zuflusse, dem Zeisbache, erhalten. Über andere Namen des Oberlaufes, Zerla auf der neuen Gen.-Stabskarte (zwischen Neu-Allersdorf und Halbendorf), Zesla auf Karte 245 im Bresl. Staatsarch. von Oktober 1812 und Ziel („Hohenfriedeberg am Ziel“) an anderer Stelle.

Eibe] entspringender oder hervortretender Fluß, ist) und die Saare¹⁾ nördlich von Gutschdorf (vom altslav. žarn = Brand, Hitze). Dagegen sind die sonstigen urkundlichen Flurnamen und auffälligerweise auch die Vor- und Familiennamen der Bewohner seit der deutschen Besiedlung bis auf wenige Ausnahmen deutsch. (Ältestes Strieg. Stadtbuch von 1327—1457, Bresl. Staats-Archiv Rep. 40 I 2 f und die Fissions-tabelle für die Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, Gesch.-Bl. 2/239; in letzterer kommen unter 8700 Bauern und Gärtnern nur wenig slavische Namen vor; die vorkommenden sind überdies meist tschechisch.)

Die alte Siedlung Alt-Striegau blickte auf eine wohl 1500 jährige Vergangenheit zurück, als kurz vor 1242²⁾ die Stadt Striegau zu deutschem Recht ausgesetzt wurde. Denn durch „Ausgrabungen auf dem Breitenberge bei Striegau“³⁾ ist einwandfrei festgestellt, daß sich schon in der jüngeren Hallstattperiode (zwischen 800 u. 500 v. Chr.) eine hölzerne Burganlage darauf befunden hat. Eine Burg zieht aber alsbald in der Regel die Gründung eines Marktes zu Füßen des Burgberges nach sich, namentlich wenn die Burg an einem Verkehrswege liegt. Als solcher käme einmal in Frage ein südöstlicher Zugang zur hohen Straße und dadurch eine Verbindung alter Schutzburgen untereinander mittelst einer sich längs des Gebirges hinziehenden Straße von Wartha über Gramolin (Gräditz bei Schweidnitz), Strigom, Goldberg⁴⁾, Löwenberg usw.; sodann eine sie kreuzende alte Straße aus Böhmen durch die Landeshuter Pforte nach Breslau, die teilweise in dem Friedensvertrage vom August 1277 bei folgender Beschreibung der neuen Grenze erwähnt ist: „quod dicta tertia pars protenditur a metis dicti ducis Boleslai usque ad metas Strigun⁵⁾, et per metas Strigun usque ad aquas Polsenicz et per aquas Polsenicz usque ad montem, qui vocatur Malost, et a monte Malost per antiquam viam usque ad antiquum pontem Domanicz et deinde per Pilavam aquam in Lessenicz aquam et per Lessinecz usque in Odrum, salvo tamen thelonio in Lesnicz . . .“ (Grünhagen u. Markgraf, Lehns- und Besitzurkunden I, 484.)

¹⁾ Sie hing offenbar mit dem heut Sanderwald genannten Zerner, Garnerwald (Treblin 82 Anm.) zusammen, deren Namensform von derselben slavischen Wurzel stammt. — Hierher gehört auch „die Guhle“, ein fl. Wald zwischen Pilgramshain u. Günthersdorf (Treblin, S. 31 Anm. 8 u. S. 51 Anm. 6).

²⁾ In S.R. 587 von 1242 ist nur die als vergangen hingestellte Tatsache der Gründung erwähnt, als den Johannitern das Ersatzland für das zur Gründung (vgl. Neuling, Schlesiens Kirchorte 214: „einst“) hergegebene Gelände übereignet wurde. Die Einweihung der provisorischen Peter u. Paulskirche in der zu deutschem Recht ausgesetzten Stadt hat schon 1239 stattgefunden (S.R. 524/5).

³⁾ Schlef. Jtg. vom 13. August 1913 Nr. 562. — G. Berfu, Der Ringwall auf dem Breitenberge, Tüb., Diss., 1925.

⁴⁾ Die den Weg von Seichau bis Goldberg begleitenden Burgberge mit längst verschollenen Befestigungen zum Straßenschutz sind bei dieser zu beachten. Ebenso der Rundwall in der Nähe der Brücke von Domanze (Treblin 26).

⁵⁾ Die südliche Weichbildgrenze, bis sie an der Brücke östlich von Stanowitz die (heutige) Polsnitz erreicht; diesen Namen behielt in damaliger Zeit das zuweilen auch im Oberlauf Polsnitz genannte Striegauer Wasser anscheinend bis zur Vereinigung mit der Weistritz bei.

Der niedrige Berg Malost (tschech. = Kleinheit, poln. Form malosé) ist offenbar der Pitschenberg, der für die von Striegau herkommenden reisenden Kaufleute das Zeichen war, an ihm vorbei in der Richtung auf den Nordrand des Zobten weiter zu ziehen und so auf der alten Domanzer Brücke mit Zoll (Zollgasse in Domanze auf der Homann'schen Karte), die hier den Namen des Nebenarmes Peile (Pilava) beibehaltende Weistritz zu überschreiten, die damals von der Vereinigung mit dem auch Polsnitz genannten Striegauer Wasser ab Leschnitz hieß. Dafür, daß die alte Straße (ursprünglich nur Saumpfad) aus Böhmen durch die Landeshuter Pforte über den Thomasdorfer Paß (mit einem Burgberg zur Seite, Treblin 114) mit Benutzung des Tales der wütenden Neiße auf Striegau, mit dem Endziele Breslau, führte, spricht sowohl der Burgberg am Thomasdorfer Passe, als auch die Lage der Schweinhausburg, die zur Bewachung des Weges durchs Tal der wütenden Neiße gegen einen vordringenden Feind oder Wegelagerer diente; ferner das von Treblin auf S. 9, 29, 49 Anm. 2, 68 und 72 Angeführte.

Die Siedlungsgeschichte ist in einzelnen aus folgenden Einteilungen zu entnehmen. Ortsnamen, die aus deutschen Vornamen, seltener aus deutschen Appellativen gebildet wurden, weisen auf eine deutsche Urgründung hin, während nach polnischen Vor- oder Gattungsnamen benannte Dörfer, die mit deutschem Recht bewidmet wurden, oft auch ihren nur im Laufe der Zeit eingedeutschten, ursprünglich slavischen Namen festhielten. Die Wortableitung slavischer Namensformen ist nur bei sicheren Fällen eingefügt worden.

a) Früheste Aussezungen zu deutschem Recht¹⁾.

1202 Mois, jetzt Neumarkter Kr., Uhazd (1315 Moges S. R. 3464), Graf Gnevomir S. R. 78 — 1239 Lüssen, Lusina (1150 S. R. 34) Lussina (1203 S. R. 86), Johanniter in Striegau S. R. 539 — kurz vor 1242 Striegau*, Ztrigom 1155 Darst. u. Qu. 3, 176, S. R. 587 — 1266 Järischau, Jarašchow 1150, Jaroschow 1193 und Jarossov 1223, 1259, S. R. 34, 59, 259, 722, S., S. R. 1222. Also Dörfer des Jaroz (Hieronimus), wohl des Kanzlers Herzogs Boleslaus des Langen. — 1268 Berthelsdorf*, Bertoldisdorf, Graf Sobezlaus, S. R. 1288 — 1282 Buchwald, jetzt Neumarkter Kr., S., S. R. 1713 (Urk. in R. Pr. Bl. 9, 508).

b) Ortschaften, in denen zwischen 1241 und 1300 deutsches Recht nachweisbar ist.

1248 Kauske, Kuske, Rußka (1335). — 1255 Haidau, Heydam (Heyde Str. St. B. 1456, wo Scholz erwähnt) oder Medireche (1318 Merica), Johanniter. — 1262 Thomaswaldau mit dem damit vereinigten Granica. Bischof — 1278 Halbendorf*, dimidia villa — 1290 Häslicht*, Heslech — 1291 Groß-Rosen*, Rogozen (BinSENDorf). Wenig-Rosen*, slavisch und die ältere Siedlung, aber erst mit dem abgeschliffenen

¹⁾ In Gruppe a und b bedeutet * erste Erwähnung. In den folgenden Gruppen bedeutet natürlich die Jahreszahl durchweg erste Erwähnung.

Namen in die Geschichte tretend S. R. 1327, war ursprünglich nur Vorwerk (1325 f. Treblin 42) — 1292 Gutschdorf, Gotskalci villa — 1295 Eisendorf, Mjirsdorf, Mjerdorf (1407 Str. St. B.), und das dagegen eingetauschte Sasterhausen, Sastrushe — 1300 Streit*, Streitvorwerk — 1289 Schweinz*, Schwenz, S. R. 2097 vom altsl. svinija, Schwein.

c) Die von 1300—1419 nachweisbar deutschen Dörfer.

1305 Alt-Striegau, antiquum Strigonium. Im Stadtanteil mit Lehngut und im Stiftsanteil des Nonnenklosters Scholzen. — 1311 Barzdorf, Barcianstorph, 1411 Parzmannsdorf (Str. St. B.) — 1305 Bedern, Pezter (L. F. D. 276) deutsche Pfarrwidmut. — 1217 Dambritsch, Dambici, 1398 Dambroschin, deutsche Pfarrwidmut (Neumarkt) — Um 1305 Damsdorf, Damiani villa. — 1394 Diesdorf, Dybisdorf — 1371 Diehdorf, Tizelsdorf (vom Vornamen Tislin) — 1360 Ebersdorf, Eberhardi villa, Erbscholtsei. — Um 1305 Eisdorf, Mjatsdorf — 1319 Fehebeutel, Vegbutel¹⁾. — Um 1305 Förstchen, Wozscheyn (poln. wozy siana, Heufuhre²⁾) — 1223 Gäbersdorf, villa Udanyin alias Gebirsdorf vocata, 1250 Udanim (= beim Dänen)³⁾ cum decimis, 1328 Gebhardi villa, der heutige Name also aus Gebhardsdorf S. R. 5359 entstanden. Deutsche Pfarrwidmut — 1255 Gräben, Grabina (Buchenrode), 1387 Greben, 1446 Grobin (beides in Str. St. B.). Schultheiß und Schöppen. — Um 1305 Günthersdorf und Guntheri villa. — 1406 Kaulanger⁴⁾, Kohlanger auf der Homannschen Karte 1808. — 1266 Kon, Chehi, 1456 im Str. St. B. Cona. Das polnische Wort gaj, von dem man es abzuleiten geneigt ist, hat sich in Schlesien sechsmal nur in Goi gewandelt.

1217 Körniz, Carnici, S. R. 177^a (unecht), 1391 Kerniz, L. F. D. 272. Scholz. — 1305 Kuhnern, Chomar, 1371 Kunir Z. 40, 337, 1439 Cunern und Scholz erwähnt im Str. St. B., deutsche Pfarrwidmut. Ob von dem altslav. Konjari = Pferdehüter abzuleiten? Ein 1411 erwähntes Dorf „Kummer“ (Treblin 103) ist Kuhnern. — 1335 Laasan, Lassano (laz = Gereut, Waldrodung). Eine Hufe Pfarrwidmut. — Um 1305 Lederoje, Cunczleberhosin. — 1217 Lohnig, Langeonici, 1305 Lageniwiz, 1396 Lawnig. — Um 1305 Michelsdorf (Neumarkt), Michaelis villa. — Um 1305 Metzkau, Meckow, 1315 Mexscow S. R. 3464 (von einem Abtigen Mathaeus angelegt). Kl. Pfarrwidmut. Schulz. — Um 1305 Niclasdorf, villa Nicolai. — 1368 Obisdorf (Neumarkt) Apezdindorff, 1420 Dpezdendorff (Str. St. B.), Niederlassung eines Dpiz. — 1239 Delse, Dlsane (olsza = Erle), S. R. 532, 1305 u. 1335 Dlsna.

¹⁾ Mhd. Leerbeutel. Ein anderer Name war nach Richter a. a. D. Sankt Georgental, nach dem Striegauer Georgenberg.

²⁾ Die Hörigen hatten vielleicht Heu in Fuhren nach Kuhnern zu liefern.

³⁾ Vgl. Schulte, Kl. Schriften 97 f.

⁴⁾ Deutscher Name, mhd. kōl, vom lat. caulis übernommen. Die östlich davon liegenden Felder heißen noch heute der große Garten. Die amtliche Umtaufe in Konanger ist ungeschichtlich.

Die Kirche mit 66 Morgen Widmut stammt nach Lutsch 2, 268 noch aus dem 13. Jahrh. — 1200 Dßig, Dsch, Pfarrwidmut von 60 Morgen und Erbskoltsej. — 1304 Pfaffendorf „b. der Striege“. — Pafjeldorf (Zauer), vereinigt mit dem zu deutschem Rechte ausgefetzten Herzogswaldau, 1375 noch eine früher polnische Siedelung eines Patoslaw, des Vasallen Hzg Heinrichs V. v. Breslau u. Liegnitz (?), s. Schles. Gesch.-Bl. 1926, S. 8. — 1318 Pilgrimshain, Pylgrymshayn. Der östliche Teil hieß früher nach Richter, Beschreibung des Str. Nr. 482, Ludwigsdorf. — Um 1305 Preilsdorf, Priolsdorf. Scholz 1456 im Str. St. B. — 1366 Kiegel, Kofenregil. — 1399—1412 Scheibeleschdorf¹⁾ oder Schenbeltersdorf, Wüstung bei Damsdorf. — 1347 Teichau, Vorwerk zum Teich. — 1367 Ullersdorf, Ulrichsdorf, Scholz 1425 im Str. St. B.

Besonders ist Guckelhausen wegen des Namenwechsels bei der Ansetzung deutscher Gärtner 1339 zu behandeln. Es war als Dienstgut dem Knappen Herzog Boleslaus des Langen, namens Godek, überwiesen, nach dem es Godtovo hieß. In einer echten Urkunde S. R. 74 findet sich schon 1201 die von einem Leubuser Mönch gegebene Verdeutschung Godekendorp. Godek schenkte nämlich damals sein Gut dem Kloster Leubus. Nach den Mönchen, die 1339 dort die deutschen Gärtner ansiedelten, gab man der Schenkung später den Namen Kufilhause (von Gugel oder Kugel, der Mönchstapuze).

d) Eingegangene und verschollene alte Ansiedelungen.

1250. Cojreca, Drobnisov und Javore, die zusammen mit den Dörfern Rauste (Ruzit allein mit Drobnosowe 1289 im S. R. 2111 genannt), Taubnitz (Dupnita S. R. 722 oder Dupnicza, vgl. Treblin 40 Anm. 3) und Järischau (Jarosov S. R. 722), als an das Breslauer Sandstift zehntpflichtig aufgezählt werden.

1433 Platschau, Platsche, einst kleines Dorf zwischen Hulm und Ausche (Kr. Liegnitz). Hulm, Platschau und Ruhnern wurden Ende des 17. Jahrh. von der Familie v. Taubadel erworben (vgl. Löschke, Gesch. d. Familie v. Taubadel, Bresl. 1877). 1724 wird Platsche als noch unerbautes Gut bezeichnet (Bresl. Staatsarch. Rep. 201^a, B. 292). Nach Richter a. a. D. 495 gehörten 1829 laut Kataster noch 2 Dreischgärtner von Hulm zu P. — 1217 Strelci, Kr. Striegau, S. R. 177 a, bei Pläswik (strzelec = Schütze).

Um 1305 Werschem, 2 Vorwerke circa Strigoniam, Allod des Cristianus de Colziej (Zülzendorf b. Schweidnitz), entrichteten damals noch den Garbenzehnten nach polnischem Recht (L. F. D. 28). Beide von zusammen 6 Hufen Umfang. Offenbar 1533 das „Ober-Vorwerk der Armen vor dem Schweidnitzer Tore, neben ihrem Niedervorwerk²⁾“

¹⁾ Scheibe nach Grimm „schles. Bez. eines besonderen Ackerstücks“. Identisch mit Übersthar. Andererseits mhd. schibelich und schibelicht = rund, cfr. Cod. dipl. Sil. VIII 11 u. 97.

²⁾ Der gemeinsame Name Werschem für beide Vorwerke scheint deshalb erklärlich, weil sich die Acker des sog. Niedervorwerks den Nordabhang der

am Ölsniſchen Wege gelegen“ (Zilla, Chronik von Striegau 110). In einem Urbar des 18. Jahrh. wird das vom Käte verkaufte „Obervorwerk“, 3 Huben groß, als dem Hospital zu St. Nicolai vor dem Schweidnitzer Tore gehörig bezeichnet. Der Name iſt von poln. wierzchni, oben befindlich, (wierschem ſ. Twianſki, poln. W. B. u. Boſch-Arkoff), abzuleiten. Das Niedervorwerk mit 168 Morgen Land verkaufte die Stadt 1827 in der Verſteigerung an den Kaufmann Reymann (N. P. Bl. V. 61 u. VI. 74).

Wüſtes Schloß bei Fehebeutel, von dem noch 1829 (Richter, a. a. D. 444) ein Teil des Schloßgrabens oder Walles ſichtbar war. Diefes ſcheint ebenſo wie das von der Straße entferntere Wenig-Roſen zu deren Überwachung gedient zu haben (Koth, Geſch.-Bl. 1911, S. 6).

e) Orte, bei denen der Übergang zu deutſchem Rechte zeitlich nicht beſtimmbar erſcheint.

Um 1305 Dromsdorf, Drogomilowiz (Sippe des Drogomil) — 1371 Grunau, Grunow, im 30 jährigen Kriege eingeriſſen und wüſte. — 1411 Hulm, Holme (Hügel). Trotz der deutſch klingenden Abſtammung wird es hier angeführt, weil Holm auch als Eindeutſchung des ſlawiſchen Chemolow (1305) angeſehen wird. Alſo Dorf am Hügel. — 1217 Johnsdorf, Januſſowici (Sippendorf des Janos). S. R. 177 a, unecht, 1375 war es noch ein eignes Dorf, jezt nur noch Vorwerk und mit Pläſwitz vereinigt. — 1266 Muhran, Moraw, 1335 Morow S. R. 5429, Morawa, langſam, träge fließendes (Striegauer) Waſſer, vgl. Holzmann, Zeiſchr. d. Ver. f. Geſch. Mährens u. Schleiens 40. 30. Die Ableitung von poln. morów als Peſtort erſcheint als abwegig. — 1250 Panzkau, Pandow, 1256 Panzowo, 1418 Panzle. — 1213 Piſſchen, parvus Pychyn, auch 1339 Bixin, 1366 Bizin, 1365 Pycze off dem Huſe (Schloſſe) und zur Pycze, ſ. Röſler, Striegau im 14. Jahrh. (1872) 11. — 1217 Poſelwitz (Kr. Liegnitz), Poſtolici, 1315 Poſtoliz (vom poln. podstoli, Untertruchſeß. 1335 Poſtriz S. R. 5409. — 1267 Pläſwitz, Peleſcwiz S. R. 1246, 1335 Piloscowiz S. R. 5409. 1375 Belaskewicz, 1429 Blaſkewicz im Str. St. B. — 1193 Simsdorf, Semansdorf (Simonsdorf). — Vor 1169 Stanowiz, Stanowicha S. R. 86, 1384 Stanwiz, 1414 Stannwiz (Str. St. B.) = Standort, Quartier. — 1246 Taubnitz, Dupnicza, 1250 Dupnica (ſiehe unter d). — 1473 Tſchinschwiz, Czynnſchwiz, (Treblin 41). — 1217 Zudelnick, Socolnici, 1473 Falknerdorf (von poln. sokol). S. R. 177 a.

f) Ausſetzungen zu deutſchem Recht nach 1419.

Vor 1656 Hummel, zu Unrecht vom ſlaw. Homole = Regelberg abgeleitet. Ein ſolcher liegt nicht dabei. — 1201—1216 Neuhoſ. 1201 villa Bogodani, 1216 de Bogdano (sc. possessio), que Nova Curia dicitur. Das Kloſter Leubus gründete auf dieſer Schenkung des Grafen Bogdan, dem Herzog Boleslaus d. L. das Land verliehen hatte, einen Kloſter-

Ritterberge und des Stanowitzer Fuchsberges hinaufzogen. Das Obere Vorwerk beſaß um 1750 Conſtantin Ritter, der dem Höhenzug den Namen gab. (Bresl. Staatsarch. Rep. 201 a, Kat. Arch. B 380.)

hof (Grangia), zugleich eine Art erzieherische Musterwirtschaft. Mit Erlaubnis des Königs Wenzel siedelte es 1410 Bauern an. Nach dem auf dem hiesigen Staatsarchiv vorhandenen Kataster von 1724 — Rep. 201^a, B. 292 — waren damals dort 4 Bauern u. 3 Dreschgärtner ansässig.

g) Letzte Ansiedlungen.

Eichberg, (Schneidersches Lehngut), Vorwerk. — Elisabet im Wald, beide bei Kunern, letzteres 1746 niedergerissen (Richter a. a. O. 41). — Folgebusch, 1797 an Delse angeschlossen, und Folgehäuser, Kolonie von Delse. — Hoymsberg, Gründung v. 1786. — Neuforge, früher Dorf vor dem Jauer-Tor in Striegau. Von Zarge mhd. = Umwallung, Einzäunung, abzuleiten¹⁾. — Neu-Ullersdorf, 1706 von Graf Nimpfisch in Delse erbaut. — Sanderhausen oder Sanderwald, Wüstung seit 1797, zu Kofhlhöhe gehörig, ehemals am Ostsaume des Sarner Waldes gegenüber von Lüssen (Homann'sche Karte v. 1808). 1724 noch einige Häuser am Walde (Bresl. Staatsarch. Rep. 201^a, B. 292). — Sanderhof, Vorwerk, erst Mitte des 19. Jahrh. nachweisbar, auf dem Wege von Obergutschdorf nach Damsdorf.

Beiträge zur schlesischen Familienkunde²⁾.

Nr. 31. Zur Familiengeschichte Friedrichs von Logau († 1615).

In der evangelischen Pfarrkirche zu Siegroth, Kreis Nimpfisch, befindet sich an der Nordwand in der Nähe der Kanzel ein Grabdenkmal, das für die Literaturgeschichte von Wichtigkeit ist, denn es ist das Grabmal der Großeltern unseres schlesischen Dichters Friedrich von Logau. Lutsch in seinem Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien, Bd. II, Breslau 1889, S. 420, beschreibt das Denkmal mit folgenden Worten: „Epitaph für Herrn Friedrich von Logau, † 1615, und seine Hausfrau, † 1604. Aufbau aus Sandstein nach der Grundform; die seitlichen Endigungen bestehen in Greifartigen Bildungen, wie am Schröder'schen Epitaph der Nicolai-Kirche zu Brieg von 1633 (cf. S. 317).“ Leider ist der Denkstein überdünt, so daß die augenscheinlich sehr feinen Formen seiner Ausführung nicht deutlich hervortreten. Der Dichter Friedrich von Logau wurde im Juni 1604 zu Dürr-Brodt (im Unterschiede von Raß-Brodt in demselben Kreise), das nach Siegroth eingepfarrt ist, geboren. Das Gut gehörte schon seit dem 15. Jahrhundert der Familie von Logau. Wahrscheinlich ist der Denkstein an der Stelle angebracht, wo Friedrich von Logau und seine Gattin beigelegt wurden, wie auch andere Grabstätten adeliger Familien der Parochie noch heute sich in der Kirche befinden. Da die Kirchenbücher von Siegroth erst mit den fünfziger Jahren des 17. Jahrhunderts beginnen, — die früheren sind wohl wie so viele andere in Schlesien in den Drangsalen des 30jährigen Krieges vernichtet worden, — so ist das Denkmal eine wichtige Urkunde für jene Zeit.

¹⁾ Treblin, Mitt. d. Schles. Ges. f. Volkskunde XXI, S. 94, deutet es wörtlich als „Die neue Sorge“.

²⁾ Siehe Schles. Gesch.-Bl. 1926, S. 43.

In der großen handschriftlichen Sammlung von Denkmalsbeschreibungen und Abschriften, die Graf Hoyerden s. Zt. anfertigen ließ, und die sich auf der Stadtbibliothek zu Breslau befindet, ist unser Denkmal nicht verzeichnet und deshalb wird sein Wortlaut hier mitgeteilt:

„No. 1615, den 4. Februari, entschlif selig der edle erenveste wolbnambt H. Fridrich von Logau auf Bruckt, seines Alters 62 Jar. Zu vor No. 1604, den 8. Augus, ist auch selig vorschiden die edle vil erentogentreiche Frau Anna, geborne Tzeschin, seine eliche Hawsfrau, ires Alters 44 Jar, denen Got Gnade. Amen.“

Auf den Querbalken über und unter der Inschrift stehen je vier Wappen; über dem oberen Querbalken erhebt sich ein Kreuzifix, unter dem von links nach rechts 2 Ritter, 2 Kinder und 5 Frauen knieen. Auf einer kleinen Tafel über dem Kreuzifix steht folgende Inschrift:

„1. Joh. Das Blvt Jesu Christi des Sohnes Gotes macht vns rein von allen Sonden.“

In bezug auf die dargestellten Angehörigen unter dem Kreuzifix sind wir nun leider nur auf Vermutungen angewiesen. Citner hat in seinem Buch: Friedrichs von Logau sämtliche Sinngedichte, Tübingen 1872, S. 695, einen ausführlichen Stammbaum der Familie von Logau gegeben, der aber leider noch nicht vollständig genug ist, um alle Schwierigkeiten zu lösen. Danach dürften 3 der Frauen Töchter des Verstorbenen sein, nämlich Margarete, verheiratet mit Christ. von Regensburg; Hedwig, verheiratet mit Wolf von Ködern; Eva, verheiratet mit Salom. von Rorkwitz, später mit Gottfrid von Donnigk. Die älteste Tochter Anna, verheiratet mit Hans Ulrich von Ritschkau, war schon 1614 gestorben, kommt also für das Denkmal nicht in Betracht. Dagegen könnte die vierte Frau, Anna geb. von Reydenburg, die Witwe des einzigen Sohnes von Friedrich und Vaters des Dichters Friedrich von Logau, Georg, sein. Dieser starb schon 1605, ein Jahr nach der Geburt seines Sohnes. Wer ist aber die fünfte Frau? Und wenn anzunehmen ist, daß der eine Ritter der Witwer der Anna geb. von Logau, Hans Ulrich von Ritschkau ist, war dann vielleicht der andere, der einzige Bruder des Verstorbenen, Ludwig? Die beiden Kinder dürften Friedrich, der Dichter, und seine Cousine, Anna Marie, die Tochter des H. U. v. Ritschkau und der Anna von Logau sein, die schon 1633 starb.

So bieten sich auf dem Grabmal drei Generationen der Familie von Logau dar, ausmündend in den Dichter Friedrich, der das Geschlecht fortpflanzte.

Logau kann unserer Zeit recht viel sagen. In seinen Gedichten spiegeln sich die elenden sittlich-religiösen und politisch-sozialen Zustände wieder, die der 30jährige Krieg hervorrief, und die Logau mit Schärfe beurteilt.

Für uns ist das eine ernste Mahnung daran, daß wir schon mehrmals solch einen Tiefstand unseres Volkslebens durchmachen mußten,

aber auch eine Mahnung, nicht zu verzagen, sondern in unserer Not die Worte Logaus zu beherzigen:

Leichter träget, was er träget,
 Wer Geduld zur Bürde leget.
 und: Herrscht der Teufel heut auf Erden,
 Wird Gott morgen Meister werden. H. Becker.

Ein Faustsplitter unter den Strauchdieben.

Am 13. November 1579 wurde vor dem Breslauer Gericht der Buschnecht Thomas Nagler vernommen, der eine Reihe von Verbrechen auf dem Kerbholz hatte. Im Laufe der Untersuchung wurde er dann auch nach seiner Gesellschaft gefragt, das heißt nach den Personen, mit denen zusammen er seine Taten ausgeführt hatte. Da erzählt er nun von dem einen folgendes (Bresl. Stadtarch. Hl. J. 123, 9, 89): „Erstlichen heißt der eine (seiner Gesellen) der Jörg Dörre; ferret auff eine stadt auff die ander, do Jormärkte gehalten, mit dreyen Rossen, vnd wahr (wo) er ein schloß ahnsichtig wirt, das fur einnem gemach oder laden leichtt (liegt), das fahn er auffmachen, vnd welchen beuttel ehr ahnsichtigt wiert, denselben weiz er zu bekommen.

Dieser hette auch stettes zwene bueben noch Ihm gehen, vnd legette sich allewege Ihn die größten herbergen, dan er hette auch Ihnn Meissen einnem herren 3000 taller auff ein forbergt geliegen; er hieltte sich stettes vmb Stettin und Dannze auff vnd gebe sich offter für einen Edelmahn, auch für einen schutzen aus; denn er woll so heißen kundt. — Soll seinem ahnzegen nach Setz bein Ihrer Mayestadtt haczhierer sein; vnd alls Ire Mayestdatt für 2 Jaren alhier gewesen, hatt er auff der Neuschen gassen zue herberge gestanden, weiß den wirtt nicht zu nennen.“ Nun erzählt der Festgenommene noch eine andere Geschichte, die über das Ende des Jörg Dörre im Umlauf war: „Fuerschieden mittfasten 2 Jahre Sol ehr zue Franckfortt am Mayn ahm Märkte mit eynem andern Zuebringer (Verschwender, losem Vogel; s. D. W. B. XVI, 253) gehengt worden sein. — Er wahr ein lange Perschon, gahr heger vnd ein klehnn schwarz bertgin, vorkleidett sich offte im tagt ein drey mahl. Dieser Jörg Dörre nentt sich vnder der gesellschaft (d. h. unter seinen Cumpanen) Dörre, vnd sonsten nent er sich Jörg Faustt.“

Also um sich einen gewissen Schein zu geben, legt er sich den Namen des berühmten Schwarzkünstlers und Zauberers aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts bei. Ob er sich für einen Sohn Faustens ausgegeben haben mag? Auf alle Fälle aber bleibt es bemerkenswert, daß dieser geriebene Gauner sich diesen Namen beilegte, zugleich aber haben wir einen Beweis, wie bekannt der Name Faustens im 16. Jahrhundert gewesen ist, sogar in den Kreisen der Strauchdiebe und Wegelagerer!

Georg Schoppe.



Mitteilungen.

Mitgliederbewegung vom 6. März bis 6. Juni 1926. Ausgetreten sind 9, gestorben 4 Mitglieder: Bürgermeister i. R. Dr. h. c. Trentin in Breslau; Prof. Dr. Rentwig in Berlin-Steglitz; Buchhändler Dr. Priebeatsch in Breslau; Facharzt Dr. med. Hoffert in Oppeln.

Eingetreten sind 61, und zwar die Herren: Maiß, Pfarrer in Chroszczütz, Kr. Oppeln; Matterede, Pfarrer in Rogau, Kr. Falkenberg; Juzef, Geistl. Rat in Autischkau, Kr. Cosel O.S.; Wolny, Pfarrer in Kleinitz, Kr. Grünberg; Heißig, Präfect in Breslau; Poste, Pfarrer in Löwenberg; Sonneck, Pfarrer in Hindenburg O.S.; Poike, Pfarrer in Rosenbergl. O.S.; Ganse, Erzpriester in Ottmachau, Kr. Grottau; Pelchen, Pfarrer in Hirschfeldau, Kr. Sagan; Lange, Landtagsabgeordneter in Dittersbach, Kr. Waldenburg; Dr. Mezger, Pfarrer in Kleintschansch, Kr. Breslau; Mager, Pfarrer in Gr. Strenz, Kr. Wohlau; Liffel, Pfarrer in Gortau, Kr. Schweidnitz; Becker, Geistl. Rat in Breslau; Kornaczewski, Pfarrer in Seitisch, Kr. Gubrau; Schmidt, Kaplan in Altwasser, Kr. Waldenburg; Riedel, Pfarrer in Leubus, Kr. Wohlau; von Malotki, Pfarrer in Rogerke, Kr. Trebnitz; Tinschert, Konviktsdirektor in Breslau; Gabiersch, Pfarrer in Forst, Laus.; Bragard, Pfarrer in Jäschgüttel, Kr. Breslau; Dr. Petrau, Studienassessor in Wahlstatt, Kr. Liegnitz; Dr. Münch, Studienassessor in Münsterberg, Schles.; Vieler, Pfarrer in Dambrau, Kr. Falkenberg; Kopta, Pfarrer in Brieborn, Kr. Strehlen; Dr. Schulz, Direktor d. Bibl. am Reichsgericht in Leipzig; Buchert, Fabrikbes. in Liegnitz; Bardtke, Hüttenbes. in Rittligtreben, Kr. Bunzlau; Simon, Hüttenbes. in Rittligtreben, Kr. Bunzlau; Guttschwager, Pfarrer in Meitschlau, Kr. Sprottau; Wilkens, Pfarrer in Dittersbach, Kr. Sagan; Peifert, Pfarrer in Ndr. Hermsdorf, Kr. Waldenburg; Dr. Schmidt-Rimpler, Universitätsprofessor in Breslau; Ganse, Ehren-donhner in Waldenburg; Pfeiffer, Pfarrer in Tinz, Kr. Breslau; Rentwig, Kreisvikar in Schweidnitz; Fiebig, Pfarrer in Köchendorf, Kr. Ohlau; Klein, Studienassessor in Cosel O.S.; Albrecht, Studienrat in Cosel O.S.; Bernazky, Pfarrer in Leutmannsdorf, Kr. Schweidnitz; Blaesche, Prälat in Breslau; Dr. Stephan, Pfarrer in Marklissa, Kr. Lauban; Dr. Scholz, Studienrat in Breslau; Christoph, Pfarrer in Thomaswaldau, Kr. Bunzlau; Hornig, Kaplan in Hirschberg, Schles.; Daeschel, Pastor in Wirschlowitz, Kr. Militsch; Graf v. d. Recke v. Bolmerstein, Majoratsbes. in Kraschnitz, Kr. Militsch; Rasch, Erzpriester in Militsch; Dr. phil. Schwieder in Breslau; Lauterbach, Lehrer in Tinz, Kr. Breslau; Frommer, Bürodirektor in Neumarkt; Larißch, Fabrikbes. in Deutsch Lissa; Büttner, Gutsbes. in Firschendorf, Kr. Neumarkt; Neumann, Gemeindevorsteher in Fürstenau, Kr. Neumarkt; Frau verw. Prof. Krebs in Reichenstein, Schles.; Janta, Pfarrer in Bojanow, Kr. Ratibor; Wagner, Pfarrer in Lossen, Kr. Brieg; Meuß, Studien-direktor i. R., Hirschberg, Schles.; Mehnert, Studienassessor in Stolp i. Pom.; Dreßler, Direktor in Hirschberg Schles.

Um die Werbung neuer Mitglieder haben sich besonders Fb. Ordinariats-assessor Dr. Engelbert in Breslau, Rittergutsbesitzer Ede in Tschammendorf, Kr. Neumarkt, Rechtsanwalt Matuszkiewicz in Sprottau und Studien-assessor Koniekny in Cosel O.S., verdient gemacht.

Die beiliegende Einladung zum Vereinsausflug nach Kloster Leubus am Sonntag, den 27. Juni, bitten wir zu beachten; Anmeldungen werden möglichst bis zum 21. Juni an die Geschäftsstelle des Vereins, Breslau XVI, Tiergartenstraße 13, erbeten.

Vom Schles. Flurnamensammler (Herausgeber Prof. Maetsche) ist soeben Heft 2 erschienen, das den interessierten Vereinsmitgliedern auf Wunsch kostenlos von der Historischen Kommission für Schlesien, Breslau XVI, Tiergartenstraße 13, zugesandt wird.

Brandstetters Heimatbücher deutscher Landschaften

Schlesien

Ein Heimatbuch von W. Müller-Rüdersdorf
Mit Originalzeichnungen von M. Klein-Hähnichen, L. Jaekel,
W. Krain und A. Mirau
2. Auflage. 428 Seiten Oktav. In Künstlerband geb. M. 5,50

Schlesiervolk

Ein Heimatbuch von W. Müller-Rüdersdorf
Einband und Buchschmuck von Dora Scholz
Mit 6 Kunstbeilagen nach Originalrad. von E. Fuchs
373 Seiten Oktav. In Leinen geb. M. 6,50

Das Riesen- und Isergebirge

Ein Heimatbuch von Wilh. Müller-Rüdersdorf
Mit Zeichnungen von Fr. Iwan, W. F. Jäger, J. Pfeiffer-Fried und
W. Titz und 4 Kunstbeilagen nach Radier. von E. Fuchs und Fr. Iwan
264 Seiten kl. Oktav. In Leinen geb. M. 4,50

Demnächst erscheint:

Oberschlesien

Von W. Müller-Rüdersdorf und Alfred Hein

Fernerhin erschienene Bände von Brandstetters Heimatbüchern:
Die Nordmark (Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck) / Die
Nordseeinseln / Unsere märkische Heimat (Berlin, Brandenburg) /
Berlin / Die rote Erde (Westfalen) / Niedersachsen (Hannover,
Braunschweig, Oldenburg, Bremen) / Die Rheinlande / Wir Rhein-
länder (Das Volk) / Das Saarland / Ruhrland / Hessen-Darmstadt /
Badnerland / Das Schwabenland (Württemberg, Hohenzollern) /
Deutsches Alpenland (Oberbayern, Allgäu) / Um Main und Donau
(Niederbayern, Oberpfalz, Franken) / Thüringen / Sachsenland
(Freistaat und Provinz Sachsen, Sa.-Altenburg, Anhalt) / Die Ost-
mark (West- und Ostpreußen, Posen) / Großböhmerland (Deutsch-
böhmen, Nordmähren, südöstl. Schlesien) / Deutsch-Oesterreich
(Oesterreich, Steiermark, Tirol) / Kärnten.
Preis M. 4,50 bis M. 8,—

„Wer diese stattliche Bibliothek in seinem Studierzimmer hat,
wird in Mußestunden immer und immer wieder angelockt werden,
dicht neben seinem Bücherregal weite, interessante Wanderfahrten
durch die deutsche Heimat vorzunehmen. Nach ein, zwei Stunden
kehrt er erhoben und bereichert, oft begeistert, von diesen lehr-
reichen Reisen in seine vier Wände zurück. Die Herausgeber ge-
hören zu den in ihrer Heimat geschätztesten und kundigsten Führern.
Die Literatúrausschnitte, die die einzelnen Bände bieten, sind mit
treffsicherer Hand ausgewählt. Die Bilderbeigaben sind gut.“

Velhagen & Klasings Monatshefte, 39. Jahrg., Heft 5

Ausführliche Verzeichnisse auf Verlangen postfrei

Verlag Friedrich Brandstetter in Leipzig

Preuß & Jünger · Buchhandlung und Antiquariat

Breslau I, Ring 52 / Fernsprecher: Ring 2723

An- und Verkauf
wertvoller und seltener
Bücher jeder Art.



Spezialgebiete:
Silesiaca, Alte Medizin
u. Naturwissenschaften,
Technik, Schöne
Literatur und Kunst.

Kataloge werden Interessenten auf Verlangen kostenlos zugesandt. Desideratenlisten und Angebote sind jederzeit erwünscht und werden einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen.

Neuerscheinung unseres Verlages:

Ernst Kirsch, Von der Persönlichkeit und dem Stil des schles. Zisterzienser-Komponisten Johannes Nucius (ca. 1556–1620). Mit 6 S. Notenbeilagen. 4^o. karton. 2,50 Mk.

Die Schrift beschäftigt sich mit Nucius, dem Abt von Himmelwitz, der zu den markantesten schlesischen Komponistenpersönlichkeiten überhaupt gehört. Sie wirft ein charakteristisches Streiflicht auf das schlesische Kulturleben der Renaissance, das in manchem abseits der großen Heerstraße gelegenen Flecken erblühte. In zusammenfassenden Betrachtungen wird das Werk des Nucius in den Rahmen der musikalischen Stilentwicklung seiner Zeit hineingestellt. Diese Ergebnisse wollen der Belebung des allgemeinen Interesses für die Musikkultur schlesischer Vergangenheit dienen. Der Aufbau der Einzeluntersuchungen aber ist in einer Form gegeben, die einen Weg streng methodischer musikhistorischer Stilforschung anschaulich macht. Die vollständige Übertragung von drei Motetten, die im Anhang veröffentlicht ist, vermittelt dem Musiker einen Eindruck von der Qualität der Kompositionen.

Wilh. Jacobsohn & Co., Breslau V

Inh.: Otto Jacobsohn, ger. Sachverst., Tauentzienstr. 11
kaufen und verkaufen: Illustrierte Werke, frühe deutsche Literatur,
alte Atlanten usw., namentlich Schlesische Werke und Ansichten.

Buchdruckerei R. Nischkowsky

Breslau I, Schuhbrücke 43

empfiehlt sich zur Anfertigung

von Werken, Broschüren, Zeitschriften jeden
Umfanges, in deutscher und fremdländischer Sprache,
Katalogen, Preislisten, Zirkularen, sowie von
Geschäftsdrucksachen jeglicher Art
und Formularen.

Bücher, An- und Verkauf,
besonders **Schlesische Literatur**

Katalog I Schlesien — 1691 Nummern
steht auf Wunsch kostenlos zur Verfügung

Hirschberg i. Schl. Antiquariat **Gg. A. Zschau**